

Glanzvolle Serenade auf Schloss Erbach

In Decken gehüllt trotzte ein treues Publikum der Julikälte und wurde mit einem glanzvollen Serenadenabend im Erbacher Schlosspark belohnt.

VERENA WESTPHAL

Das Laienorchester Studio Ulmer Musikfreunde, das seit über 60 Jahren das Ulmer Musikleben mitgestaltet und das mit seinen Serenadenkonzerten schon einen gewissen Kultcharakter hat, widmete sich an diesem Konzertabend ausschließlich der Musik Mozarts – eine gute Wahl, wie sich im Laufe des Abends herausstellen sollte.

Das Rezept ist einfach: ein beliebter Komponist, ein guter Dirigent, eine ansprechende Solistin, ein verlässliches Orchester und angenehmes Ambiente. Alle Zutaten waren vorhanden, und sie ergaben eine wunderbare Komposition von Wohlklang, Vogelgezwitscher, Glockengeläut, Arien und Sonnenuntergang. Was will man mehr?

Mit großen Schritten kam Dirigent Wilhelm F. Walz auf das Podium gejoggt und packte sein Orchester sportlich und energisch an, immer mit einem Lächeln auf den Lippen und einer freundlichen Geste. Das ist ein wichtiger Ansporn für die Musikerinnen und Musiker, die am Anfang etwas schüchtern wirkten und sich auch erst mit den akustischen Gegebenheiten anfreunden mussten.

Von Bläserprofis und Berufsmusikern an den ersten Streicherpulten tatkräftig unterstützt, verströmte Mozarts Sinfonie Nr.36 eine gewisse Heiterkeit und klassische Eleganz.

Mit gefährlichem Blick und rollendem „R“ sang Sophia Christine Brommer zwei Mozartarien, und man erkannte auch ihr schauspielerisches Talent. Koloraturen, Höhen, Artikulation, alles war da. „Traumhaft sicher“, hörte man im Publikum, und als die Sopranistin die Arie der „Königin der Nacht“ aus der „Zauberflöte“ sang, hielt das Publikum den Atem an, und Jauschte hingerissen dem dramatischen Gesang. Großer Applaus für eine sängerisch große Leistung.

Flott ging es mit der „Jupiter-Sinfonie“ weiter. Das war die Stunde des Orchesters – der Klang wurde zunehmend dichter und sinfonischer, die Tempi entsprachen sehr einem „Allegro vivace“, und im letzten Satz erklang ein „Molto Allegro“ an der spielbaren Obergrenze. Das Spiel wurde dadurch ein wenig atemlos und musikalische Feinheiten kamen nicht mehr zum Ausdruck. Diesem Orchester wünscht man eigentlich nur noch Mut zu einer gewissen musikalischen Ruhe.